

Dr. Robert A. Peterson, Der Heilige Geist und die Vereinigung mit Christus, Sitzung 11, Grundlagen für die Vereinigung mit Christus, Johannes 17

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die 11. Lektion: Grundlagen der Vereinigung mit Christus, Johannes 17.

Wir setzen unsere Studien zur Vereinigung mit Christus fort, insbesondere zur Vereinigung mit Christus im Johannesevangelium, und sind bei Johannes 17 angekommen, wo von der gegenseitigen Innewohnung des Vaters und des Sohnes sowie des Sohnes und der Gläubigen die Rede ist.

Der Sohn sieht sich selbst im großen priesterlichen Gebet aus Johannes 17; er sieht sich als vollendet seiner Mission und zum Vater zurückgekehrt. Das ist seine Denkweise. Das ist seine Sichtweise. Meiner Ansicht nach ist die traditionelle Einteilung richtig.

Jesus betet für sich selbst (Verse 1–5), für seine Jünger (Verse 6–19) und für die Welt (Verse 20–26). In Johannes 17,21 betet er: „Ich bitte nicht nur für diese, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, dass auch sie in uns seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ Das gegenseitige Innewohnen des Vaters und des Sohnes ist die Grundlage für die Einheit derer, die durch das Zeugnis des Apostels an Jesus glauben werden.

Jesus betet, dass sie alle eins seien, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, dass sie in uns seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast – gegenseitiges Innewohnen des Vaters und des Sohnes und des Sohnes und der Gläubigen. Die Gläubigen sind im Vater und im Sohn.

Meine Überschrift ist falsch, ich bitte um Entschuldigung. Es sollte eine gegenseitige Innewohnung des Vaters und des Sohnes geben, und des Vaters und des Sohnes und der Gläubigen. Gläubige sind im Vater und im Sohn.

Nur hier spricht Johannes davon, dass die Gläubigen im Vater und im Sohn sind. Ansonsten heißt es immer, die Gläubigen seien im Sohn. Wie bereits in Johannes

14,23 erwähnt, wohnen der Vater und der Sohn in den Gläubigen. Johannes ermutigt daher zur Systematisierung seiner Lehren.

Obwohl Johannes dies nie systematisch ausführt, schließen wir daraus, dass wir uns in der Heiligen Dreifaltigkeit befinden. Angesichts der Einheit der Gottheit ist dies eine unausweichliche Schlussfolgerung. Wir unterscheiden die göttlichen Personen, trennen sie aber niemals.

Selbst die Trennung, die sich in Jesu Ausruf der Verlassenheit am Kreuz in Matthäus 27,46 zeigt – „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ –, ist relationaler und nicht ontologischer Natur. Sie beeinträchtigte nicht das trinitarische Wesen Gottes. Hier sind die Gläubigen in die gegenseitige Gegenwart der Gottheit eingebunden.

Wir halten an der Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf fest und betonen, dass die Dreifaltigkeit ineinander und in uns wohnt, auf eine Weise, wie wir nicht in der Dreifaltigkeit wohnen. Dennoch ist es geheimnisvoll und wunderbar zu verstehen, dass Gläubige auf eine geschöpfliche, durch Gnade bewirkte Weise durch Christus und das Wirken des Heiligen Geistes Teil der Dreifaltigkeit sind. Was für eine Erklärung! Wir haben Anteil an der göttlichen Liebe und dem Leben, die die dreieinigen Personen seit jeher auf geschöpfliche Weise geteilt haben.

Gott ist der ewige, unendliche Schöpfer. Wir sind weder ewig noch unendlich. Nun ja, wir sind nicht der Schöpfer.

Wir sind nicht gleichberechtigte Schöpfer. Entweder sind wir Geschöpfe. Gott ist unendlich, ewig und der Schöpfer.

Wir sind endlich und begrenzt. Wir sind unsterblich, wir werden erschaffen und leben ewig, aber wir sind nicht ewig. Wir sind Geschöpfe und werden es immer sein.

Und die gegenseitige Innewohnen der drei Personen der Trinität ist ihrem Wesen nach. Es ist Teil ihrer Natur als der eine Gott. Unsere Innewohnen der Trinität – diese Worte klingen geradezu ungeheuerlich – geschieht aus Gnade.

Nicht von Natur aus. Nur durch Christus und die Vereinigung mit ihm haben wir Anteil an Gottes Liebe und Leben. Obwohl Johannes dies nicht lehrt, bezeugt Paulus eindeutig, dass der Heilige Geist die Hauptrolle dabei spielt, uns mit Christus zu verbinden, und dass er auch die Hauptrolle bei der Wirksamkeit der Erlösung spielt.

Auf eine durch die Gnade Gottes bewirkte Weise, durch Christus und das Wirken des Heiligen Geistes, haben Gläubige Anteil an der göttlichen Liebe und dem göttlichen Leben, die die dreieinigen Personen seit jeher miteinander verbunden haben. Gott führt uns in die Vereinigung mit sich. Mir scheint, selbst während dieser Vorlesungen,

nach so vielen Jahren des Lehrens dieser Dinge, dass ich im Verständnis Fortschritte gemacht habe.

Das liegt daran, dass dies in vielerlei Hinsicht neu für uns ist und uns in mancher Hinsicht anders beeinflusst als Dinge, an die wir immer geglaubt haben. Nämlich, dass Gott ewiges Leben schenkt, dass Gott uns ewiges Leben schenkt und dass wir Gemeinschaft mit Gott haben. Doch das sind zwei verschiedene Arten, ein und dasselbe auszudrücken.

Wenn wir sagen, wir hätten ewiges Leben, meinen wir, dass wir, die wir geistlich tot und ohne das Leben Gottes waren (Epheser 2,1–4), mit Christus lebendig gemacht, mit ihm auferweckt und mit ihm in die himmlischen Regionen versetzt wurden. Wir haben Anteil an Gottes ewigem Leben. Darüber hinaus (1. Johannes 1, um Vers 3) ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

Es geht uns so leicht über die Lippen, es ist für uns fast schon selbstverständlich, aber das ist es nicht. Wir haben Gemeinschaft mit dem ewigen, unsterblichen Gott. So wunderbar diese Perichorese auch ist, sie ist also im Grunde nicht ganz neu.

Es ist ebenso unbegreiflich, dass Geschöpfe, die in Sünde tot sind, jetzt und in Ewigkeit an Gottes ewigem Leben teilhaben und es genießen, und dass ebendiese Geschöpfe jetzt und in Ewigkeit Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott haben. Die Mitanhänger des Vaters und des Sohnes und die Mitanhänger des Sohnes mit den Gläubigen. Jesus spricht in den Versen 22 und 23 weiter mit dem Vater.

Die göttliche Herrlichkeit, die der Vater dem menschengewordenen Sohn verliehen hat, ist die Grundlage für die Einheit der Gläubigen, so wie Vater und Sohn vereint sind. „Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast“ (Johannes 17,22), „habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind.“ Jesus fügt in Vers 23 hinzu: „Ich in ihnen und du in mir, Vater, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.“

Jesus fügt in Vers 23 hinzu, dass er die Innewohnung des Vaters im Sohn mit der Innewohnung der Gläubigen verbindet. Ich wiederhole: Die göttlichen Mitanhänger, die Perichorese und die Beschneidung sind einzigartig und können nicht auf bloße Geschöpfe übertragen werden. Dennoch ist das Maß, das Jesus für die christliche Einheit angibt, die Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn.

Diese Einheit schließt ein, dass der Vater im Sohn wohnt und der Sohn in den Christen. Johannes weist uns damit erneut den Weg zur Mission. All dies ist wahr.

Gott in uns und wir in Gott, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast, sagt Jesus, und dass du die Welt liebst, wie du mich geliebt hast. In diesem Sinne spreche ich voller Ehrfurcht: Gott ist ein missionarischer Gott, und sein Sohn ist wahrlich ein

großer Missionar. Jesus kehrt in Vers 26 zum Thema der Liebe zurück. Er wiederholt seine Worte von zuvor.

25, Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht, ich aber kenne dich, und diese hier wissen, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen offenbart und werde ihn weiterhin offenbaren, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen. Jesus kehrt zum Thema der Liebe zurück und wiederholt die Worte aus den Versen 6 bis 8, die besagen, dass er den Vater denen offenbart hat, die der Vater ihm gegeben hat.

Vater weiterhin offenbaren wird. Sein Ziel ist es, dass die Liebe des Vaters zum Sohn in den Jüngern sei und Christus in ihnen. Es ist passend, dass die letzten drei Worte dieses großen Gebets davon sprechen, dass der Sohn in Gottes Volk wohnt, als Erfüllung des Dienstes, den ihm der Vater anvertraut hat, und dass ich in ihnen wohne.

Dasselbe gilt für den griechischen Text, und ich selbst auch. Fazit zum Johannesevangelium: Das Johannesevangelium hat viel über die Vereinigung mit Christus zu sagen.

Johannes spricht nie davon, dass Gläubige mit Christus sterben oder mit ihm begraben und auferstehen, wie Paulus es tut, noch spricht er, wie Paulus, von Gottes Segen in Christus. Stattdessen spricht Jesus größtenteils in der ersten Person, in seinen Reden vom Brot des Lebens, vom guten Hirten, vom Weinstock, von den Reben und in seinem hohepriesterlichen Gebet, um ergänzende Wahrheiten zu den von Paulus in seinen Briefen offenbarten zu lehren. Der Vater und der Sohn wohnen ineinander.

Der Vater und der Sohn werden in den Gläubigen wohnen. Ja, der Heilige Geist wird kommen und mit ihnen und in ihnen sein. Der Vater, der Sohn und die Gläubigen werden einander innewohnen.

Vater und Sohn wohnen einander. Vater und Sohn werden in den Gläubigen wohnen, und der Heilige Geist ebenfalls. Vater, Sohn und Gläubige werden einander gegenseitig wohnen.

Vater und Sohn wohnen ineinander. Johannes erklärt, dass der Vater im Sohn ist und in ihm wohnt. Der Sohn ist im Vater, und Vater und Sohn sind ineinander.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Vater und Sohn einander innewohnen. Das ist die Essenz der Dreieinigkeit Gottes. Wenn ich von Zweieinigkeit spreche, bedeutet das lediglich, dass Johannes dies bis zu diesem Punkt bereits dargelegt hat und der Herr Paulus benutzt hat, um dies trinitarisch zu erläutern.

Ich leugne nicht, dass Gott schon immer dreieinig war. Er hat dies jedoch nicht immer kundgetan, und mir scheint, die Trinitätslehre ist ein Teilbereich der Gnadenlehre. Wir erfahren von der Zweieinigkeit Gottes, wenn die zweite Person für uns Sünder und unser Heil Mensch wird, schließlich stirbt und aufersteht.

Wir erkennen die Dreieinigkeit Gottes, als der Vater und der Sohn zu Pfingsten den Heiligen Geist senden. Gott war schon immer so, doch offenbart er dies erst vollständig im Zuge der Heilsgeschichte mit der Menschwerdung Gottes und schließlich mit Pfingsten. Der Vater ist im Sohn .

Jesus wendet sich vor seinem Tod und seiner Auferstehung an den Vater und betet für die Gläubigen. Er sagt: „Ich in ihnen und sie in mir.“ (17,23)

Ich, Jesus, in den Gläubigen, und du, Vater, in mir, sagte Jesus. Und der Vater wohnt im Sohn. Im Sohn zu sein ist gleichbedeutend mit im Sohn zu wohnen, wie die folgende Parallele zeigt.

Jesus sagt zu Philippus: Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu dir sage, rede ich nicht aus mir selbst, sondern der Vater , der in mir wohnt, vollbringt seine Werke. Der Vater ist in mir. Der Vater wohnt in mir.

Johannes 14,10. Außerdem ist der Sohn im Vater. Jesus bereitet die Jünger auf seinen Weggang und das Kommen des Heiligen Geistes vor. An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich im Vater bin .

14.20. Tatsächlich sind der Vater und der Sohn ineinander. Der Vater ist in mir. Ich bin im Vater .

10:38. Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? 14:10. Glaub mir, ich bin im Vater und der Vater ist in mir. 14:11. So wie du, Vater, in mir bist und ich in dir. 17:21. Das ist viermal.

Wir schließen daraus, dass der Vater und der Sohn ineinander sind oder, anders ausgedrückt, einander innewohnen. Aufgrund dieser Perichorese, dieser gegenseitigen göttlichen Innewohnung, bedeutet das Sehen Jesu, eines Menschen auf Erden, erstaunlicherweise, den unsichtbaren Vater zu sehen (14,9). Keiner der obigen Abschnitte erwähnt den Heiligen Geist in dieser gegenseitigen Innewohnung.

Dies entspricht Johannes' Vorgehen, die Wirkungsweise des Heiligen Geistes weitgehend auf die Zeit nach Pfingsten zu beschränken. Indem wir also anerkennen, dass Johannes dies nicht explizit erwähnt, systematisieren wir seine Lehren und beziehen den Heiligen Geist mit ein. Alle drei Personen der Trinität sind ineinander gegenwärtig.

Sie teilen das göttliche Leben. Jeder von ihnen ist der heilige Gott und wohnt in den beiden anderen göttlichen Personen. Ich will das jetzt nicht weiter ausführen, sonst langweile ich euch.

Der Vater und der Sohn werden in den Gläubigen wohnen. Johannes bekräftigt, dass der Sohn in den Gläubigen sein wird und dass der Vater und der Sohn kommen werden, um bei ihnen Wohnung zu nehmen. Kurz gesagt: Der Vater und der Sohn werden in den Gläubigen wohnen.

Der Sohn wird in den Gläubigen wohnen. Jesus verheißt: „Wenn ich den Geist der Wahrheit sende, werdet ihr erkennen, dass ich im Vater bin, ihr in mir und ich in euch.“ (14,20) Christus wird nicht nur in den Gläubigen wohnen, sondern sie auch seine Gegenwart spüren lassen.

In seinem priesterlichen Gebet zum Vater sagt Jesus zweimal, dass er in den Gläubigen sein wird. In den Gläubigen. Jesus gibt den Jüngern Ehre, damit sie eins seien, so wie wir eins sind.

Ich in ihnen und du in mir. 17,22-23. Wenige Verse später sagt er, er habe den Vater den Jüngern offenbart und werde es weiterhin tun, damit die Liebe des Vaters zum Sohn in ihnen sei und ich in ihnen – Vers 26.

Darüber hinaus werden sowohl der Vater als auch der Sohn in Christen wohnen. Jesus vermittelt diese grundlegende Wahrheit durch ein einfühlsames Bild. Jeder, der Jesus liebt und ihm gehorcht, wird einen besonderen Segen empfangen und vom Vater in besonderer Weise geliebt werden.

Und wenn Jesus vom Vater spricht, verkündet er, dass wir zu ihm kommen und bei ihm wohnen werden (14,23). Der Vater und der Sohn werden bei den Gläubigen Wohnung nehmen. Fullers neutestamentliche Offenbarung lehrt uns selbstverständlich, dass der Heilige Geist in diese göttliche Gegenwart einbezogen werden muss.

Paulus schreibt diese Rolle tatsächlich hauptsächlich dem Heiligen Geist zu. Carson zitiert in diesem Vers den heiligen Augustinus, der für die „Innewohnung des dreieinigen Gottes im Gläubigen“ argumentiert. Ich freue mich, dass der heilige Augustinus das systematisiert, was Johannes nicht aussagt.

Der Vater, der Sohn und die Gläubigen werden ineinander wohnen. Johannes lehrt, dass die Gläubigen im Vater und im Sohn sein werden. Jesus und die Gläubigen werden ineinander sein, und Jesus und seine Jünger werden einander innewohnen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Vater, der Sohn und die Gläubigen einander innewohnen. Die Gläubigen werden im Vater und im Sohn sein. Jesus betet

für die Einheit der zukünftigen Gläubigen und misst diese Einheit des Vaters und des Sohnes.

So wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein. 17,21. Johannes sagt oft, dass Jesus und die Gläubigen ineinander sein werden. Jesus sagt voraus und zitiert: „An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich im Vater bin, ihr in mir und ich in euch.“

14:20. Jesus und seine wahren Jünger werden ineinander bleiben. Mein Fleisch ist die wahre Speise. Mein Blut ist der wahre Trank.

Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. 6,55-56. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Aufgrund der Liebe des Vaters zum Sohn und ihrer Liebe zur Welt sowie aufgrund der Menschwerdung, des Todes und der Auferstehung des Sohnes werden die Gläubigen mit dem Vater und dem Sohn verbunden sein.

So erstaunlich es auch klingen mag, Gläubige werden als Akt der Gnade in den drei Personen der Trinität einander innewohnen, soweit Geschöpfe am göttlichen Leben teilhaben können. David Crumps Worte sind treffend: „Das gegenseitige Innewohnen des Lebens Gottes ist das Herzstück von Johannes' Heilsverständnis.“ Die Einbeziehung jedes Gläubigen in den Austausch göttlichen Lebens und der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn ist das Wesen, das Herzstück und die Seele seiner Botschaft vom ewigen Leben.

Das ist ein Zeitschriftenartikel von David Crump mit dem Titel „Re-Examining the Johannine Trinity, Perichoresis or Deification“ (Scottish Journal of Theology, Band 59, Nr. 4, 2006, Seite 410). Das Zitat stammt daraus. Johannes schließt den Heiligen Geist in die Mission Gottes ein. Jesus wird den Vater bitten, den Heiligen Geist zu senden, damit er in den Gläubigen wohnt und bei ihnen ist, und sie werden ihn erkennen.

Sie werden den Geist erkennen (Johannes 14,17). Obwohl Johannes die Wirkung des Geistes und seine Vereinigung mit Christus nicht so explizit mit Paulus verknüpft, liefert er doch das Rohmaterial für eine systematische Theologie, die genau dies tut. Ich entschuldige mich nicht für meine Wiederholungen in dieser Hinsicht, denn sie zeigen, dass ich mich bemühe, meine systematische Theologie auf der Bibel zu gründen.

Keine Entschuldigung. Anwendung. Die Frage drängt sich auf.

Und was soll das? Was ändert diese johanneische Theologie? Zunächst einmal sollten Gläubige von diesen Wahrheiten und den darin enthaltenen Wirklichkeiten mit Staunen und Ehrfurcht erfüllt sein. Welcher Mensch könnte sich so etwas vorstellen? Kein Mensch. Für mich ist es der Beweis für die göttliche Handschrift im gesamten Johannesevangelium.

Wer würde sich so etwas ausdenken? Das gibt viel Anlass zum Nachdenken und zur Anbetung eines Gottes, der uns so liebt. Zweitens: Wir müssen den Sohn Gottes essen und trinken, der unsere wahre Speise ist (Joh 6,55–57). Ich möchte diese Verse noch einmal wiederholen.

Sie sind so reich. Johannes 6,55-57. Mein Fleisch ist die wahre Speise und mein Blut der wahre Trank.

Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Kein Wunder, dass er die Juden zum Ärgernis brachte. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch jeder, der mich isst, durch mich leben.

Das heißt, wir müssen den Sohn Gottes, unsere wahre Speise, essen und trinken. Wir müssen uns für unsere geistliche Nahrung auf ihn verlassen, so wie wir für unser leibliches Leben auf unser tägliches Brot angewiesen sind. Der menschengewordene Sohn schenkt uns jetzt ewiges Leben und wird uns am Ende der Zeit von den Toten zum ewigen Leben auferwecken.

Drittens müssen wir uns aufgrund der gemeinsamen Existenz der göttlichen Personen auf den Sohn konzentrieren, um vom unsichtbaren Vater zu lernen (14,8–11). Unser Streben nach der Vereinigung mit Christus darf uns nicht von seiner Person wegführen, sondern muss uns tiefer in seine Person hineinführen. Wir gewinnen viele Segnungen, doch diese stammen allein aus der Vereinigung mit Christus. Er muss unser Mittelpunkt bleiben.

Wenn wir Gottes Wesen, seine Worte und sein Wirken kennenlernen wollen, müssen wir die Christologie studieren, denn er sagte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Ich bin im Vater und der Vater ist in mir“ (Johannes 14,9–10). Viertens sind wir Zweige, die das Vorrecht und die Verantwortung haben, im Weinstock, dem Sohn Gottes, zu bleiben. Das bedeutet, dass wir in seiner Liebe bleiben, der Liebe, die der Vater ihn liebte (Johannes 15,9). Wir bleiben in einer persönlichen Beziehung zu Jesus.

Weil wir wissen, dass er uns liebt, lieben wir ihn im Gegenzug. Wir lieben ihn, der uns zuerst geliebt hat. Wir genießen eine tiefe Gemeinschaft mit ihm, indem wir ihm gehorsam folgen.

Erhörte Gebete und Freude folgen. Fünftens: Nachdem wir in Johannes 17,22-23 von der gegenseitigen Gegenwart des Vaters und des Sohnes in Jesu Gebet gehört haben – „Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, Vater, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast, und sie liebt, wie du mich geliebt hast“ –, sechstens: Nachdem wir von dieser gegenseitigen Gegenwart des Vaters und des Sohnes in Jesu Gebet in Johannes 17,22-23 gehört haben, müssen wir motiviert sein, die Einheit zu leben, für die Christus betet.

Es ist beschämend, wenn wir uns durch Doktrin, Vorurteile oder irgendetwas anderes davon abhalten lassen, andere Christen so willkommen zu heißen, wie Christus uns willkommen geheißen hat. Römer 15,7: Nehmt einander an, wie Gott euch angenommen hat. Oder ist es Christus? Entweder ist mein Zitat falsch oder meine Aussage.

Das kann ich nicht akzeptieren. Deshalb nehmt einander so an, wie Christus euch angenommen hat. Oh, es ist sogar noch besser.

Zur Ehre Gottes. Ich liebe es. Vielmehr müssen wir in der Lehre gefestigte Gläubige sein, was auch bedeutet, die biblischen Lehren der Liebe zu und der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zu leben.

Das heißt, wir sollten jedem anderen wahren Gläubigen an den Herrn Jesus Christus die Hand zur Gemeinschaft reichen können. Das bedeutet nicht, dass wir alle konfessionellen Besonderheiten über Bord werfen. Es bedeutet auch nicht, dass wir einem vereinfachten, auf den kleinsten gemeinsamen Nenner ausgerichteten Christentum folgen, denn neben dem Evangelium sind auch andere Dinge wichtig.

Das bedeutet aber, dass das Evangelium von größter Bedeutung ist und gewiss die Grundlage dafür bildet, wie wir einander annehmen und Gemeinschaft mit anderen Gläubigen pflegen. Sechstens sind auch wir in Gottes Mission eingebunden. Wir sollen beten, dass Gott unser Leben segnet, indem er die gute Nachricht denen bringt, die sie brauchen.

Damit schließen wir unsere Betrachtung der Vereinigung mit Christus im vierten Evangelium ab. Nun wenden wir uns der Vereinigung mit Christus in den Paulusbriefen zu.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist Lektion 11: Grundlagen der Vereinigung mit Christus, Johannes 17.